

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Der Reichstag gedenkt auch in dieser Stunde der Hinterbliebenen unserer tapferen Gefallenen, die das Kreuz der Hingebenen haben, deren Trauer aber geahndet wird durch die Größe und den Ruhm dieses Opfers. Der Reichstag wird als berufene Vertretung des Volkes mit daran arbeiten, daß den Hinterbliebenen und Angehörigen dieser Gefallenen auch für alle Zukunft die Sorge erspart bleibt; sie werden und dürfen nicht spüren, daß sie ihre Ernährer verloren haben.

Das alles wird der Reichstag im Auftrage des Führers später regeln. In dieser Stunde wollen wir nur der Größe der Opfer und des heldenhaft erduldeten Schmerzes der Hinterbliebenen gedenken.

Generalfeldmarschall Göring gedachte dann auch der Opfer der tapferen Streiter des uns verbündeten und befreundeten Italiens. Auch sie haben ihr Leben für die Größe ihres Volkes und ihres Vaterlandes hingegen. In verzählten Worten gedachte er des Selbentodes des Luftmarschalls Balbo, des warmen Freundes Deutschlands, und hat sodann den Führer, das Wort zu ergreifen.

Die Rede des Führers, die wir im Wortlaut im Weltblatt veröffentlichten, ist von unübertrefflicher Bedeutung. Sie wurde in 80 Sprachen über 1000 Sender übertragen.

Starker Beifall unterbrach den Führer an vielen markanten Stellen seiner Rede und am Schluß bereitete ihm der Reichstag eine stürmische Kundgebung. Nach dem Befehl der Reichsmarschall ernannt worden war, den Dank des Volkes in bewegten Worten zum Ausdruck. Unbeschreiblicher Jubel umtoste den Führer beim Verlassen der Krolloper und bei der Rückfahrt in die Reichskanzlei.

Reichsmarschall, wir gratulieren!

Reichsmarschall Hermann Göring, der den Führer vor der Krolloper zum Wagen geleitet hatte, gratulierte anschließend den Generalfeldmarschällen, Generalobersten und anderen ausgezeichneten Generalen seiner Luftwaffe. Als der Reichsmarschall dann in die Wohnung des Führers fuhr, rief ihm die die Straßen umsäumende Menge freudig zu: „Reichsmarschall, wir gratulieren!“ Ein Ruf, der sich von Straße zu Straße fortpflanzte.

Der Großdeutsche Rundfunk das weltumfassende Sprachrohr des Führers

Eine halbe Stunde vor Beginn der historischen Reichstags-Sitzung begann die Sendung des Großdeutschen Rundfunks mit einer Aufzählung der Sender des Großdeutschen Reichs und der Welt, die die Rede des Führers übertragen sollten. Dann folgte zum ersten Male eine schier endlos anmutende Aufzählung derjenigen Sender, die noch am gleichen Abend die Rede entweder in wörtlicher Uebersetzung oder in einer zusammenfassenden knappen Uebersetzung wiedergeben würden. Damit wurde wohl zum ersten Male allen Volksgenossen, aber auch der ganzen Welt, vom gewaltigen Umfang unserer Rundfunkleistung Kenntnis gegeben. Von Hammerfest im Lande der Mitternachts-Sonne bis zur südlichsten Spitze Amerikas, bis nach Feuerland herunter, erklän-

gen die Worte des Führers deutsch, englisch, französisch, spanisch, portugiesisch, strahlten über Europa und das Mittelmeer magdrebisch nach Afrika hinein, erreichten in Afrikaans die Büren am Kap der Guten Hoffnung, fanden im Osten, in Kleinasien und Asien, in Australien das Ohr aller Ördler der Welt, die mit gespannter Aufmerksamkeit nach Berlin, dem Brennpunkt weltgeschichtlichen Geschehens, blickten und auf den Großdeutschen Rundfunk als das weltumfassende Sprachrohr des Führers hörten. Im ganzen waren es fast ganz 1000 Sender, die in rund 30 Sprachen die Rede verbreiteten. So steht eine schon in der Kampfzeit vorbereitete und dann von Organisatoren, Propagandisten, Ingenieuren und Technikern in stiller Arbeit geschaffene Waffe des Reiches plötzlich vor der Welt als Träger der größten politischen Mission unserer Tage.

Sieben Abgeordnete sind waren mit Lorbeer umkränzt

Die Gefallenen des Reichstages — Offiziere waren zum erstenmal vertreten

In der Reichstags-Sitzung vom Freitag, 19. Juli, in der der Führer seinen gewaltigen Siegesbericht erstattete, waren 7 Abgeordnete mit Lorbeer umkränzt. Wie jeder Abgeordnete des Deutschen Reichstages auf dem vom Führer befohlenen Platz seines Kriegseinsatzes steht, so hat der größere Teil von ihnen die Ehre, mit der Waffe des Vaterlandes verteidigen zu dürfen. In den bisherigen Kriegshandlungen sind sieben Reichstagsabgeordnete gefallen, deren Plätze in dieser weltgeschichtlichen Sitzung mit Lorbeer umkränzt leer blieben. Im Polenfeldzug fiel der Abgeordnete SA-Obergruppenführer Joachim Reger-Quabe; im Westen sind gefallen die Reichstagsabgeordneten: Stella Gausleiter Otto Hippold, Gauamtsleiter Herbert Hofelwander, SA-Brigadeführer Erich Bostel, SA-Oberführer Adolf Eckart und Kreisleiter Walter Hamster. Bei einem englischen Luftangriff auf Düsseldorf kam in Ausübung seiner Dienstfunktionen als Polizeipräsident ums Leben der Abgeordnete H-Obergruppenführer Fritz Weigel.

Kührend sei darauf hingewiesen, daß in der Reichstags-Sitzung vom 19. Juli zum erstenmal auch die heimgekehrten Offiziere vertreten waren. Auf Grund des Befehles über die Vertretung der in den heimgekehrten Offizieren anständigen Volksgenossen im Reichstag hätte der Führer die Abgeordneten bestimmt. Für den Reichsgau Wartheland sind vier Abgeordnete bestellt, nämlich der Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser, der Gauamtsleiter Ulrich Uhe, der Kreisleiter und H-Obersturmbannführer Ludwig Wolff aus Ahmannstadt sowie der polnische Rechtsanwalt Dr. Erhard Schroeder.

Der Gau Danzig-Westpreußen wird vertreten durch drei Abgeordnete, den Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster, den stellvertretenden Gauleiter Otto Andres und den Gauamtsleiter und Landesbauernführer Lothar Kretschmer. Auch für die Provinz Ostpreußen sind zwei weitere Abgeordnete bestellt worden, nämlich der Landrat Ernst Speidel (Sachsen) und der Kreisleiter und Bauer Fritz Stolz. Aus Ostoberschlesien wurden der ehemalige Senator der deutschen Volksgemeinschaft in Polen, Rudolf Wiesner, und der Kreisbauernführer der NSDAP im Kreis Ratibitz, Georg Jochke, berufen. Mit den eis für die Offiziere neu eingetretenen Abgeordneten zählt der Reichstag nun 873 Mitglieder.

Erneuter Besuch Graf Cianos in Berlin

Berlin, 19. Juli. Der Königlich-Italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, traf heute nachmittag auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt ein. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begrüßte den italienischen Minister des Auswärtigen auf dem Anhalter Bahnhof.

Der Königlich-Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, die Mitglieder der italienischen Botschaft, Vertreter des Fasces und der italienischen Kolonie sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden.

Der italienische Minister des Auswärtigen und der Reichsaussenminister schritten die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab; anschließend geleitete der Reichsaussenminister den italienischen Außenminister in das Schloss Bellevue, wo Graf Ciano von dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, empfangen wurde.

Empfang zu Ehren Graf Cianos

Berlin, 20. Juli. Im Anschluß an die historische Sitzung des Reichstages, der der Königlich-Italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano beiwohnte, gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu Ehren des Gastes einen Empfang im kleinen Kreise.

Roosevelt begründet seine Kandidatur

Chicago, 20. Juli. Vor der demokratischen Konvention in Chicago hielt Präsident Roosevelt eine Rede, um seinen Beschluß, sich zum bevorstehenden Präsidentschaftswahlkampf zu stellen, zu begründen. Er ließ sich, wie üblich, die Gelegenheiten nicht entgehen, unter reichlichem Gebrauch seines demokratischen Vortrages bei bewusster Vertennung der geschichtlichen Zusammenhänge die kriegerischen Ereignisse in Europa auf seine Art zu schildern. Seinen Zuhörern beteuerte er, nur mit widerstrebenden Gefühlen zu sprechen. Er beschwor sie, zu glauben, daß er einerseits den persönlichen Wunsch habe, sich zurückzuziehen, und andererseits einem „völlig unrichtigen Ding gehorche, das man Bewissen nenne“. Er erklärte, daß er 1936 die Absicht gehabt habe, am Ende der zweiten Wahlperiode die Verantwortung des Staates in andere Hände zu legen. Er sei indes jetzt zu der Erkenntnis gekommen, daß „sein Gewissen es ihm nicht erlaube“, den Ruf zum

Gibraltar erfolgreich von italienischen Flugzeugen bombardiert

Rom, 19. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eine Formation unserer Luftwaffe hat in einem 8000 Kilometer langen, durch die Witterungsverhältnisse erschweren Flug die Halbinsel von Gibraltar erreicht und das Arsenal und die übrigen militärischen Ziele wirksam mit Bomben belegt. Ein von unserer Luftwaffe überwachter Dampfer, der den Kanal von Gibraltars zu passieren versuchte, ist von Bomben getroffen, schwer beschädigt und dann von der Besatzung seinem Schicksal überlassen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer ist ein feindliches U-Boot versenkt worden.

Graf Ciano bei Rudolf Heß

Berlin, 20. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing heute vormittag den Königlich-Italienischen Minister des Auswärtigen, Grafen Ciano, der von dem Königlich-Italienischen Botschafter in Berlin Tino Alfieri, begleitet war.

Dienst am Vaterlande zurückzuweisen. Er gab an, nur dem Ruf der Nation zu folgen.

Harmloser Ballon löst in USA. Panik aus

Ueberreizte Nerven infolge fälschlicher Greuelpropaganda

New York, 20. Juli. Ein von der Marineflugstation Lakehurst mit vier Mann zum Probeflug aufgestiegener Ballon verursachte in den frühen Morgenstunden in der Grafschaft Westchester nördlich Newports eine Panik, die zeigt, wie überreizt die Nerven einer mit der dauernden Propaganda von der sagenhaften fünften Kolonne usw. überstuteten Bevölkerung sind. Aufgeregte Bürger benachrichtigten laut „New York World Telegram“ die Polizei in nicht weniger als 36 verschiedenen Bezirken. Viele behaupteten sogar die Erstattung der telefonischen Meldung, sie hätten Zeppeline gesehen. Die Mannschaft war bei ihrer Landung über die von ihr verursachte Panik sehr überrascht.

Ein Meisterstück deutscher Jäger

Sieben auf einen Schlag

Kein Angreifer entkam der deutschen Abwehr — Einflugversuch an der Kanal Küste gescheitert — Brennende Fackeln über Amiens

Von Kriegsberichterstatter Georg Sings (R.R.)

Langs Zeit hatte die Kanalflotte kein erfolgreiches Flugzeug gesehen. Bis vor einigen Tagen haben englische Kampfflugzeuge vom Raumstrich Bristol-Blenheim einen Einflugversuch unternommen. Sie betrauten die ganze Nacht lang an der Küste liegenden deutschen Sperrre von Flugzeugen zu spüren. Wie eine Sondermeldung des OKM. bekanntgab, kam keines dieser Kampfflugzeuge nach England zurück. Eine einzige deutsche Jagdbomber-Flottille erbeutete alle sieben englischen Bomber im Zeitraum weniger Minuten.

NSA. Ueber den Feldflugplatz in Nordfrankreich weht der falsche Geruch vom Kanal. Wollen treiben über die grüne Fläche hin, auf der die schlanken, schnittigen Me 109 auf den Einsatz warten. In ihren Kombinationen liegen die deutschen Flieger in Alarmbereitschaft. Lange Tage liegen sie schon so. Wertraben sich die Zeit mit Gefächeln, Scherzen und Spielen. Und schauen immer wieder ungeduldig zum Himmel, an dem sich keine Silhouette englischer Flugzeuge zeigt. Wenn Motorengeräusch über ihnen in der Luft hing, dann waren es noch stets deutsche Kampf-

fluggewe oder Aufklärer, die von ihren täglichen Einsätzen über den Kanal heimkehrten. Warten macht ungeduldig. Aber die deutschen Jäger haben es jetzt gelernt.

Vom Meer her trägt der Wind sein und dünn das Lied von Flugzeugmotoren. Viele Augenpaare wenden sich nach Westen. Aber im Westen ist schon ein wenig Resignation. Es werden ja doch nur wieder deutsche Maschinen sein. Keine Aufgabe für uns.

Die wilde Jagd beginnt

Noch in den herandröhnenden Motorenlärm heult jäh das Geschützfeuer der schweren deutschen Flakbatterien, deren Rohre neben dem Flugplatz nach Westen gerichtet sind. Das sind keine deutschen Flugzeuge. Die Flak hat den Feind erkannt. Sie feuert auf allen Rohren. Das ist das Signal für die deutschen Jagdflieger. Sie hängen in Sekundenschnelle. Kaum daß die erste Flakgranate in

zweitausend Meter Höhe kreiert und als schwarzes Rauchbildchen neben den dahinschwebenden Schatten von sieben Bristol-Blenheim-Maschinen steht, da werden auch schon die Propeller der Messerschmittjäger. Rauf und dem Feinde nach. Der Flug verläuft unter den schnell fliegenden Jagdflugzeugen, schraubt zusammen, wird zum winzigen grünen Rosalflecken. Eine wilde Jagd hinter dem Feind beginnt. Schon sind die englischen Kampfflugzeuge am Flugplatz vorbei weit ins Land vorgeschoben. Werden die deutschen Jäger sie zwischen den dahinschwebenden Wollen in den unendlichen Gefilden des Himmels überhaupt noch finden? Aber die deutschen Flakbatterien helfen ihnen bei ihrer Aufgabe. Ueberall sind sie auf der Wacht. Bald stehen vor den heranströmenden Messerschmitts viele Rauchbälle in der Luft. Sie sind die Wegweiser. Sie kennzeichnen den Weg des Feindes. Und nun sind auch schon zwischen dem Ries von Rauchwolken die dahinschwebenden Schatten der Bristol-Blenheim zu erkennen. In zwei Ketten gestaffelt liegen die Engländer im Verband. Eine lebende Maschine schiebt etwa vierhundert Meter über dem Gros.

Der Staffelführer als erster am Feind

Und eben diesen einen Engländer nimmt sich der Staffelführer der deutschen Jäger aufs Korn. Mit den schnellsten Maschinen ist er dicht am Feind. Er kann das Feuer eröffnen. Die erste Garbe gilt dem lebenden Engländer. Inzwischen ist Amiens erreicht. Ueber dem ausgebrannten Stadtern, der von der mächtigen, grauen Kathedrale überragt wird, spielt sich in den folgenden Minuten ein dramatischer Luftkampf ab. Noch sieben, vom Winde nicht verweht, die Kreierkugeln der deutschen Flakgeschosse in der Luft, die den angreifenden Engländer begrüßten. Noch qualmen über den von den Engländern im Rotenwurf wahllos abgeworfenen Bomben gelblichgelbe Explosionsfontänen; da hebt der Himmel über Amiens auch brennende Fackeln.

Der Führer der deutschen Staffel hat sich im Rundfunk nur Sekunden mit dem ersten Engländer herumgeschlagen. Da suchte aus dem rechten Motor der Bristol-Blenheim auch schon eine Flamme, die Garbe sah. Schräg über die Fläche führt das englische Kampfflugzeug in die Tiefe. Der Hauptmann steht noch, wie eine Stichflamme hochsteht und Sekundenbruchteile später eine mächtige Rauchfahne über dem brennenden Brod emporweht.

Brennende Fackeln

Schon geht es an den zweiten Gegner. Gleich beim ersten Anflug hat ein anderer deutscher Jäger den rechten Seitenmotor der englischen Kampfflugzeugstaffel wieder getroffen. Als brennende Fackel stürzt er leuchtend in die Tiefe. Schlägt funkenberstend an einem Waldbrand an. Die Engländer sind ausmüde angeberst. Sie ahnten nicht, in welcher mörderischen Ueberzahl sie gerieten würden. Nun wissen sie, daß es um ihr Leben geht. Hinter jedem von ihnen hängt ein deutscher Jäger. Er läßt sich durch keine Kurve, durch keinen Wölbung abschütteln. Auch der dritte und vierte Engländer wird noch über Amiens erbeutet.

Auch Tiefflug hilft nicht

Drei Engländer sind noch übriggeblieben. Tiefer und tiefer sind sie gegangen, um sich den hartnäckigen Verfolgern zu entziehen. Nicht an die Erde gepreßt, brausen sie nun im Tiefflug dahin, hüpfen über Baumreihen und Gärten, nützen jede Bodenwelle aus, um den scharfen Augen der deutschen Jäger zu entgehen. Aber die Messerschmitts haben wie Ketten hinter und über ihnen. Ein deutnant jagt Salbe auf Salbe hinter seinen Bristol-Blenheim her. Als aus ihren Motoren schon die Flammen schlagen, freiließ er die Baumkronen eines Obstgartens, überschlug sich, reißt Bäume um, wirbelt Pflanzen hoch, ehe die Stichflammen noch nicht abgeworfener Bomben aus dem brennenden Brod zum Himmel stiegen.

Ein Feldwebel hat sich hinter eine andere Bristol-Blenheim gefest. Schon weiß auch er, daß seine Garben trafen. Den Deckrand reißt er in Rotglut, Rauchfahnen jagen aus den Motoren. Aber ehe die niedrig fliegende Maschine am Boden anerschallt, löst sich aus etwa 300 Meter Höhe drei Flakströme. Die englische Belastung ist ausgefliegen. Der Feldwebel, der eine große Schleiße im Tiefflug zieht, kann umher der brennenden Maschine eben noch feststellen, wie einer der notgelandeten Engländer sich aufrafft und auf die Beine kommt.

Flucht aufs Meer

Der letzte der Engländer brauste im Tiefflug über die nordfranzösische Landschaft hin, gewandt das Meer. Bis zur Küste folgten ihm zwei Messerschmitt. Dann bleibt nur noch ein deutscher Jäger, ein Feldwebel, hinter ihm. Schon rauchen auch die Motoren dieses letzten Engländer, fast 30 Kilometer ist er schon über den Kanal vorgeschoben, als bühnen tieferger Schick liegt Englands Küste am Horizont, da ertit auch ihn das Verhängnis. Er kommt mit der Wasseroberfläche in Berührung, überburzelt sich ein paar mal, ehe sich die Wasser des Kanals über ihm schließen.

Stunden nach dem Luftkampf standen wir mit dem Führer der deutschen Jagdbomber in den Trümmern einer der abgebrannten Bristol-Blenheim. Nur wenig war von dem englischen Kampfflugzeug übriggeblieben. Zwischen verkohlten Trümmern waren rauchig-schwarze Teile von Instrumenten. Neben dem Schlauchbootes und von der Wandhöhe verbogene Metallteile zu sehen. Vier Engländer waren mit ihrer Maschine verbrannt. Wie ihre Kameraden hatten sie ihren ersten größeren Einflugversuch an der von Deutschland bewachten Kanalflotte mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Der Ring der Mabelungen in Bayreuth

Bayreuth, 20. Juli. Die beiden vollständigen Festspielaufführungen von Richard Wagners „Ring der Mabelungen“ vor den schaffenden Volksgenossen und bewährten Soldaten verschiedener deutscher Gaus begann am Freitag mit der ersten Vorstellung des „Rheingold“.

Der jeden Tag wechselnde Besucherkreis gibt einer gegenüber früheren Jahren unverhältnismäßig größeren Zahl von Menschen die Gelegenheit, das große musikalische Weltanschauungs-drama Richard Wagners aus der germanischen Mythologie in der einzigartigen Bearbeitung der Bayreuther Festspielbühne ausnahmsweise kennenzulernen. Die Besucher der Rheingold-Aufführung kamen aus dem Gau Salzburg. Sie erlebten eine unveränderte Wiedergabe der vorjährigen Reinszenierung des Werkes durch den überragenden feinsinnigen Erneuerer des Bayreuther Aufführungsstils, Heinz Tietjen, in den beispielhaften Bühnenbildern von Emil Preytorius. Unter der musikalischen Leitung von Franz von Hoelln, der das Orchester gegenüber der Bühne fast zurückzieht, erneuerten die in vielen Bayreuther Aufführungen bewährten Sänger ihre rühmlichst bekommen Leistungen, von denen besonders Margarete Klose als Fricka, Fritz Wolff als Wago, Robert Burg und Erich Zimmermann als Alberich und Mime sowie Joseph von Manowarda und Ludwig Hofmann als die Riesen hervorzuheben sind, neben Käthe Heidersbach Fricka, Hans Reinmars Donner und Ria Fockes Erda. Neu in der großen Aufgabe des Wotan stigte sich Jaro Probasas glanzvoll ausstrahlender Heidenbariton in die erste des Spielgemeinschaft. Ein besonderer Beifall aus beglückten Herzen dankte den Künstlern.

Sühne für einen niederrächtigen Verrat

Berlin, 20. Juli. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Maria Diederich ist heute morgen hingerichtet worden. Die Verurteilte hat aus Gewinnlust im Auftrage des Nachrichtenendienstes einer fremden Macht mehrere Reisen ins Reichsgebiet unternommen, um militärische Geheimnisse auszulpähen. Ihre Beobachtungen hat sie ihren Auftraggebern mitgeteilt.